

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	„Aus tiefer Not“ – vierzehn Predigten über den hundertachtzehnten Psalm; 8. Predigt
Datum:	Gehalten den 7. November 1858, abends

Gesang vor der Predigt

Psalm 41,6.7

Ich merk daran, daß ich dir wohlgefall:
 Mein Feind sucht's überall,
 Und dennoch jauchzt er noch nicht über mich.
 Ich seh und wart' auf dich
 Und wandle fort in Redlichkeit und Treu;
 Du stehst mir immer bei
 Und führest mich – ich folge deinem Licht –
 Bis vor dein Angesicht.

Der Herr ist groß in Majestät und Macht,
 Ihm werde Lob gebracht!
 Lobsinget ihm, dem Gotte Israels;
 Denn er ist uns ein Fels.
 Von Ewigkeit zu Ewigkeit erschall'
 Sein Loblied überall!
 Und wo man je von seinem Ruhme sprach,
 Folg „Amen, Amen“ nach.

Wir behandelten in der Morgenstunde aus dem 118. Psalm den 21. Vers: „Ich danke dir, daß du mich demütigst und hilfst mir“, oder: „Ich will dich preisen, daß du mich beugst, daß du mich erhörst und wardst mein Erretter“. Laßt uns nun nach Anleitung des folgenden 22. und 23. Verses sehen, worin denn namentlich diese Errettung bestanden habe. Dasselbst vernehmen wir die Worte:

Der Stein, den die Bauleute verworfen, ist zum Eckstein geworden. Das ist vom Herrn geschehen und ist ein Wunder vor unsern Augen.

Meine Geliebten! Daß Gott zwar beugt oder demütigt, aber auch der Armen und Elenden Rettung sein will immerdar, daß er treulich Wort hält, wenn er gesagt hat 1. Sam. 2,30: „Wer mich ehret, den will ich auch ehren; wer aber mich verachtet, der soll wieder verachtet werden“, – das finden wir mit andern Worten auch 1. Sam. 2,1-10 ausgesprochen. Da spricht die von der Peninna hart angefochtene Hanna, deren Gebet Gott erhörte, nachdem sie lange gedemütigt worden war: „Mein Mund hat sich weit aufgetan über meine Feinde, denn ich freue mich deines Heils. Es ist niemand heilig wie der Herr, außer dir ist keiner; und ist kein Hort wie unser Gott ist. Lasset euer großes Rühmen und Trotzen. Lasset aus eurem Munde das Alte; denn der Herr ist ein Gott, der es merket, und läßt solches Vornehmen nicht gelingen. – Der Herr tötet und macht lebendig, führt in die Hölle und wieder heraus. Der Herr macht arm und machet reich; er erniedriget und erhöht. Er hebet auf

den Dürftigen aus dem Staube und erhöhet den Armen aus dem Kot, daß er ihn setze unter die Fürsten und den Stuhl der Ehren erben lasse. Denn der Welt Ende sind des Herrn, und er hat den Erdboden darauf gesetzt. Der Herr wird richten der Welt Ende und wird Macht geben seinem Könige und erhöhen das Horn seines Gesalbten!“

Die Worte, meine Geliebten, die wir gelesen haben, sind ein Glaubensartikel, wie die Worte: „Ich glaube Vergebung von Sünden, ich glaube Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben“, oder wie: „Ich glaube in Jesus Christus, der da sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, von, dannen er wiederkommen wird zu richten die Lebendigen und die Toten; alsdann wird er alle seine und meine Feinde in die ewige Verdammnis werfen, mich aber samt allen Auserwählten zu sich in die himmlische Freude und Herrlichkeit nehmen“. – Gott demütigt. Da treibt denn der Geist Gottes alle Gedeemühten zum Gebet, und da gibt er auch Antwort auf das Gebet, er erhört es; es ist aber eine solche Erhörung, daß man zuerst nur in der Antwort, in der Verheißung, in dem Worte Gottes das bekommt, was man der Wirklichkeit nach noch nicht hat, von dem man aber im Glauben sieht, daß es bei Gott ist. Das Gebet macht gleichsam einen Riß durch die für unser Auge geschlossenen Tore der Gerechtigkeit, so daß man bei Gott erblickt: Ehre, Heil, Gerechtigkeit, Erhöhung, – und da sagt der Glaube es aus: So und so liegt es bei Gott! Da wird denn der Glaube gestärkt, um alles durchzumachen, in der gewissen Zuversicht: Es kommt, was Gott verheißen hat!

Das können wir aus diesen Worten am allerbesten entnehmen; denn es ist doch dieser Psalm vornehmlich von Christus gesagt, und es hat unser teurer Herr und Heiland – ich muß es noch einmal wiederholen – diesen Lobgesang gesungen in der Nacht, da er verraten ward. Da sah also der Herr nichts von Hilfe und Errettung; was er sah von dem, was ihm bevorstand, war nur die erste Hälfte des Spruchs, nämlich: *die Bauleute haben den Stein verworfen*. Also hatte er auch zuvor gesagt: Des Menschen Sohn muß verworfen werden (Lk. 9,22). So hat er denn vor Augen Verwerfung und Verkenning, Züchtigung und Tod; und das nicht allein, sondern auch, daß er gekommen ist die Last des ewigen Zornes Gottes, der auf uns hätte kommen sollen, für uns zu tragen, – für uns zu tragen die Verwerfung von Gottes Angesicht. Und da singt er nun von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und aus allen Kräften: „Der Stein, den die Bauleute verworfen, ist zum Eckstein geworden! Das ist vom Herrn geschehen und ist ein Wunder vor unsern Augen“.

Denn daß dieses von Christus hauptsächlich gesagt, und er es von sich will verstanden und ausgelegt haben, wissen wir aus seinen eigenen Worten und den Aussagen seiner Apostel. Schlagen wir zum Beweise auf, was wir finden Mt. 21,37 ff.: „Darnach sandte er seinen Sohn zu ihnen und sprach: Sie werden sich vor meinem Sohne scheuen. Da nun die Weingärtner den Sohn sahen, sprachen sie unter einander: Das ist der Erbe, kommt, laßt uns ihn töten und sein Erbgut an uns bringen. Und sie nahmen ihn und stießen ihn zum Weinberg hinaus und töteten ihn. Wenn nun der Herr des Weinberges kommen wird, was wird er diesen Weingärtnern tun? Sie sprachen zu ihm: Er wird die Bösewichter übel umbringen und seinen Weinberg andern Weingärtnern austun, die ihm die Früchte zu rechter Zeit geben. Jesus sprach zu ihnen: Habt ihr nie gelesen in der Schrift: Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein geworden. Von dem Herrn ist das geschehen und es ist wunderbarlich vor unsern Augen. – Wer auf diesen Stein fällt, der wird zerschellen; auf welchen er aber fällt, den wird er zermalmen“.

So finden wir auch im Buch Josua bereits, daß dieses Steines Erwähnung geschieht. Dasselbst lesen wir im letzten Kapitel von V. 22 an: „Da sprach Josua zum Volk: Ihr seid Zeugen über euch, daß ihr den Herrn euch erwählet habt, daß ihr ihm dienet. Und sie sprachen: Ja. So tut nun von euch die fremden Götter, die unter euch sind, und neiget euer Herz zu dem Herrn, dem Gott Israels. Und das Volk sprach zu Josua: Wir wollen dem Herrn, unserm Gott, dienen und seiner Stimme gehorchen.“

Also machte Josua desselben Tages einen Bund mit dem Volk. – Und Josua nahm einen großen Stein und richtete ihn auf daselbst unter einer Eiche, die bei dem Heiligtum des Herrn war. Und sprach zum ganzen Volk: „Siehe, dieser Stein soll Zeuge sein zwischen uns, denn er hat gehöret alle Rede des Herrn, die er mit uns geredet hat, und soll ein Zeuge über euch sein, daß ihr euren Gott nicht verleugnet“. Ihr könnt euch leicht denken, meine Geliebten, wie dieser Stein später den Kindern Israels, da sie doch gesprochen hatten: „Wir wollen dem Herrn unserm Gott dienen“, und dennoch die fremden Götter nicht wegtaten, zum Anstoß und Ärgernis werden mußte, und wie sie ihn haben verwerfen müssen.

So lesen wir weiter in dem Propheten Jesaja von diesem Stein Kap. 28,16: „Darum spricht der Herr Herr: Siehe, ich lege in Zion einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein, der wohl gegründet ist. Wer glaubt, der fliehet nicht“. Und bei dem Propheten Sacharja geschieht dieses Steines dreimal Erwähnung, Kap. 4,7: „Wer bist du, du großer Berg, der doch vor Serubabel eine Ebene sein muß? Und er soll aufführen den ersten Stein, daß man rufen wird: Glück zu! Glück zu!“ oder: „Auf ihm ruht die Gnade! auf ihm ruht die Gnade!“ Und Kap. 3,9: „Denn siehe, auf dem einigen Stein, den ich vor Josua gelegt habe, sollen sieben Augen“ – Wunden, Löcher, daß die andern Steine mit Bolzen daraufgelegt und dadurch befestigt werden – „sollen sieben Augen sein; aber siehe, ich will ihn aushauen, spricht der Herr Zebaoth, und will die Sünde desselben Landes wegnehmen auf Einen Tag“.

Und so schreibt der Apostel Paulus an die Epheser 2,20.21: „So seid erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau, in einander gefügt, wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn“. Und 1. Petr. 2,1 ff.: „So legt nun ab alle Bosheit und allen Betrug und Heuchelei und Neid und alles Afterreden“, – denn solches alles ist wider den Glauben – „und seid begierig nach der vernünftigen, lauterer Milch, als die jetzt gebornen Kindlein“, – haltet euch also nicht für so klug, als hättet ihr bereits die ganze Lehre inne, – „auf daß ihr durch dieselbe zunehmet“, – das geschieht aber nicht durch falsche Lehre, sondern durch die reine wahre Lehre – „so ihr anders geschmeckt habt, daß der Herr freundlich ist“, – daß er also Sünde vergibt. „Zu welchem ihr gekommen seid als zu dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen, aber bei Gott ist er auserwählt und köstlich. Und auch ihr, als die lebendigen Steine, bauet euch zum geistlichen Hause und zum heiligen Priestertum, zu opfern geistliche Opfer“, – Opfer des Herzens – „die Gott angenehm sind“ nicht durch euch selbst, sondern „durch Jesus Christus. Steht in der Schrift: Siehe da, ich lege einen auserwählten, köstlichen Eckstein in Zion; und wer an ihn glaubt“ – wer also arm und elend ist und klagt, es wolle nichts wachsen, aber im Glauben aushält, – „der soll nicht zu Schanden werden! Euch nun, die ihr glaubet, ist er köstlich“ – euch, die ihr wartet auf seine Erhörung, die ihr alles über euch hergehen laßt, die ihr im Stillen dahergeht und in dem Worte bleibt, – „euch ist er köstlich. Den Ungläubigen aber ist der Stein, den die Bauleute verworfen haben und zum Eckstein geworden ist, ein Stein des Anstoßes und ein Fels der Ärgernis“.

Wir vernehmen also, daß dieses Wort im eigentlichen Sinne von Christus als dem wahrhaftigen Eckstein gesagt ist. Wir haben hier eine bildliche Redeweise. Es ist die Rede von einem Gebäude, Steine werden zusammengetragen, und darunter ist nun ein Stein, den die Bauleute verwerfen; dieser Stein ist ein auserwählter und köstlicher Stein vor Gott, nicht aber vor den Menschen, und eben darum wird er verworfen. Der Herr faßt in diesem Spruch sein Leiden und seine Erhöhung zusammen, und spricht darin ganz klärlich seine Liebe aus zu uns Verlorenen Menschen, – seine Liebe zu allen Steinen, die mit ihm um seinetwillen und um seines Zeugnisses willen verworfen werden. Denn indem er spricht: „Tut mir auf die Tore der Gerechtigkeit, daß ich da hineingehe und dem Herrn danke“, – befindet er sich gleichsam im Himmel und fährt nun fort: „Ich danke dir, daß du

mich demütigst, daß du mich durch Leiden vollendest, erhörst und wardst mein Erretter. Und so bist du auch Erretter aller derer, die an mich glauben werden zum ewigen Leben; auch diese läßt du das Kreuz tragen, auch diese demütigst du und erhörst sie, und bringst auch sie zu Ehren wie mich“. So jauchzt er also vor Gott, daß er ihn, den Stein, den die Bauleute verworfen haben, zum Eckstein gemacht hat; er jauchzt also, daß er der Eckstein ist. Man trägt sonst nicht gerne, was vor der Welt verachtet ist, aber noch weniger möchte man tragen, was im Himmel verdammt ist; nun will dieser Stein aber tragen alle Steine, die von Gott Vater durch die Gnade des Heiligen Geistes auf ihm erbaut werden; er will tragen als Eckstein und Schlußstein beide, Juden und Heiden, alle Völker, samt all ihren Sünden und Gottlosigkeiten; er will ihre Sünde und ihren Fluch auf sich nehmen und ihnen geben die Gnade des Heiligen Geistes, auf daß auch sie darüber jauchzen, daß Gott Vater ihn zu solchem Eckstein gemacht hat. Daran erkennen wir seine große wunderbare Liebe gegen uns, daß er uns in Gnaden tragen will, daß er um unsertwillen solch ein Stein sein will.

Laßt es uns nicht vergessen, meine Geliebten, sondern es in unserem Herzen wohl aufbewahren, daß dieses ein Glaubensartikel ist. Als unser Herr zu den Hohenpriestern, Schriftgelehrten und Pharisäern sprach: „Habt ihr nicht gelesen, was die Schrift sagt: Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden“, – da stand er ja vor ihnen als ein Verkannter und Verworfener, als wisse und verstehe er nichts, und als seien sie allein die Weisen; und so mußte er ihnen eben die Schrift ins Gedächtnis rufen, auf daß sie erkennen möchten, wer er sei. Da hat der Herr also nichts anderes gesehen als bloß die eine Hälfte des Spruchs; die andere Hälfte hat er, da er dies vor den Hohenpriestern aussprach, und da er es sang in der Nacht, da er verraten ward, – *geglaubt*. Nunmehr ist und bleibt es noch ein Glaubensartikel. Das ist gewiß: alle, die Christen sind, die gewillt sind gottselig zu leben, müssen verfolgt werden. Ihr frommer Wandel wird teils geliebt, teils gehaßt, namentlich von den Heuchlern, und es ist und bleibt wahr, was der Herr gesagt hat: „Ihr werdet gehaßt werden um meines Namens willen“. Es kann kein Mensch gewillt sein, allein von Gnade zu leben, aus Gnaden selig zu werden, sondern der arme Mensch, sich selbst überlassen, will durch eigene Kraft, durch eigene Weisheit es erlangen; der arme Mensch kann nichts anderes erwählen, als was vor Augen ist, was in den Augen des Fleisches, was vor der Welt etwas gilt. Es ist ein Glaubensartikel, auf daß alle, die um der Wahrheit und Gerechtigkeit willen, und weil sie bestehen auf Gottes Wort, verworfen werden, – dennoch guten Mutes sein und des gewiß bleiben sollen: Ich komme wieder zu Ehren, wie der Herr gesagt hat: „Die mich ehren, will ich wieder ehren“.

So bleibt es denn also wahr, erstlich von Christus, unserem Haupt, sodann von allen seinen Gliedern: „Der Stein, den die Bauleute verworfen, ist zum Eckstein geworden“. Nicht als ob die Gläubigen in der Weise zum Eckstein würden, wie Christus es geworden ist; denn er trägt unsere Sünde und Gottlosigkeit und hält uns alle zusammen; sondern also, daß, wo sie um Christi willen verworfen werden, sie dennoch wieder aufkommen. Alles was falsch und erheuchelt ist, alle Kraft und Gerechtigkeit des Menschen wird zu Schanden; aber was wahr, was gerecht ist, was sich zu Gott und seinem Worte hält, still seinen Weg geht und bei dem Worte bleibt, das kommt zu Ehren, ob es auch eine Weile verkannt wird. Das soll der Aufrichtige zu seinem Troste wissen –: er wird verworfen. Das schmeckt dem Menschen nicht, daß er sich sollte fügen nach Gottes Wort und beugen unter sein Gebot; ja: glauben, in den Himmel kommen, selig werden, als ein guter Christ begrüßt werden, – das will der Mensch, aber sich beugen unter Gottes Wort, dazu gehört Selbstverleugnung, dazu gehört wahrhaftiges Drangeben seiner Lust und seiner Kraft und das Bekenntnis: Gott ist Gott, sein Gebot ist sein Gebot, sein Gesetz sein Gesetz. Alle solche Steine werden von dem Menschen verworfen, sie sind ihm nicht wohlgefällig. Sage dem Menschen, daß er selig wird, und daß er dabei doch seine Lust und seinen Willen haben kann, das gefällt dem Fleisch; aber nicht, wenn ihm nicht

geschmeichelt, sondern ihm von dem Wege gesagt wird: Dies ist der Weg, sonst weder zur Rechten noch zur Linken! – Aber Recht wird doch Recht bleiben, wie auch die Wahrheit verkannt und mit Schmutz beworfen werde; Redlichkeit und Treue kommt doch empor, sie kann nicht unter dem Grabstein gehalten werden; und so ist und bleibt es auch von allen Gliedern am Leibe Christi wahr: „Der Stein, den die Bauleute verworfen, ist zum Eckstein geworden“.

Es ist der Aufrichtigen Arbeit vor Gott und Menschen doch nicht vergeblich; sie gehen still dahin und seufzen zu Gott für diesen und jenen, und wie sie denn auch verkannt werden, am Ende erfahren sie es doch, und sei es erst bei ihrem Ableben: „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, von nun an; sie ruhen von ihrer Arbeit, ihre Werke aber folgen ihnen nach“. (Offb. 14,13) Hast du mit Tränen gesät, so wird deine Aussaat gewißlich noch emporkommen, wenn du auch bereits im Grabe liegst. (Ps. 126,5.6) Aber, meine Geliebten, das lernen mir am besten verstehen, wenn mir von Gott gedemütigt werden; denn wenn es wahr ist, daß Gottes Weg, Wahrheit und Zucht dir nicht gefallen, der du Gott kennst, dann ist es gewiß auch wahr, daß sie dem nicht gefallen, der Gott nicht kennt.

Auf daß mir uns aber nicht ärgern, wie der Herr Jesus gesagt hat: „Selig ist, wer sich an mir nicht ärgert“, – auf daß wir uns also nicht ärgern, sondern bei der Wahrheit, Gerechtigkeit und Treue, bei Gottes Wort bleiben, haben wir wohl aufzumerken, welche es sind, die da verwerfen. Sie heißen in der Schrift „Bauleute“; es sind Leute, die im Amt sitzen, die sich aufs Handwerk verstehen, die es gelernt haben; es sind nicht ungelehrte Leute, nicht gemeine Leute, sondern es sind die ersten, hochwürdigsten, gelehrtesten, weisesten, reichsten und mächtigsten. „*Bauleute*“ heißen sie; und zwar ist hier nicht die Rede von einem politischen Gebäude, sondern von dem Bau des Hauses Gottes, d. i. von der Kirche. – Daß diese „Bauleute“ hohe Leute sind, von Gott selbst in das Amt eingesetzt, das finden wir im 82. Psalm, wo wir also lesen: „Gott stehet in der Gemeinde Gottes und ist Richter unter den *Göttern*“ – das sind die Bauleute; so sind demnach die Bauleute wie Götter. „Ich habe wohl gesagt: Ihr seid Götter und allzumal Kinder des Höchsten“; – Gott hat sie also so hoch gestellt; wer zu Gott kommen will, ihn zu fragen, muß zu ihnen kommen; wer auferbaut werden will, muß von ihnen in die Hand genommen werden, sonst bleibt er liegen. „Ihr seid Götter“, – sie haben göttliche Macht und Würde, sie haben die Schlüsselgewalt, den Himmel auf- und zuzuschließen, das ganze Land in den Bann zu tun. Sie sind Götter und allzumal Kinder des Höchsten, das ist, daß ich es euch deutlich mache: geistliche Barone. Und so finden wir sie denn im hohen und höchsten geistlichen Adel, in den höchsten Würden, wie wir lesen Apg. 4,5 ff.: „Als es nun kam auf den Morgen, versammelten sich ihre Obersten und Ältesten und Schriftgelehrten gen Jerusalem; Hannas, der Hohepriester, und Kaiphas und Johannes und Alexander, und wie viele ihrer waren vom hohenpriesterlichen Geschlecht“. – Das waren Leute, die mit einander mehrere Millionen zu verzehren hatten, die an Würde und Gelehrsamkeit hoch geachtet waren und den Fürsten im Lande gleich standen, ja sogar über ihnen. – Wer möchte den Mut haben, wider diese zu reden? Wir können das nun wohl so lesen und denken: Ja, Petrus, das war der Mann, jene aber waren verworfene Leute! Es waren aber Götter in der Gemeinde Gottes, und der Mensch nimmt daran ein Ärgernis, von solchen Göttern verworfen zu werden. Petrus selbst würde nicht den Mut gehabt haben, vor ihnen die Wahrheit zu sagen, da öffnet aber der Heilige Geist, welcher der Höchste ist und Christus, den Sohn Gottes, in der Gemeinde verherrlicht, ihm den Mund, so daß er, voll des Heiligen Geistes, zu ihnen sprach: „Jesus Christus von Nazareth, das ist der Stein, von euch Bauleuten verworfen, der zum Eckstein geworden ist. Und ist in keinem Andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden“.

Das ist den Armen und Elenden zum Trost geschrieben, auf daß sie diese Bauleute wohl erkennen, es sei daß sie das Amt haben und in Hoheit sitzen, es sei daß sie sich unter dem frommen Volk als die Ersten und als Lehrer und Leiter der Blinden hervortun und sich als solche aufdrängen. Da sollen alle Elenden und Dürftigen, die kein Leben in eigener Hand finden können, wo sie nun mit Christus von solchen Bauleuten verworfen werden, die Hoheit, Ehrwürdigkeit, Gelehrsamkeit, Macht, Herrlichkeit und Reichtum solcher Bauleute zu der Welt und den sichtbaren Dingen schlagen und sich an das Unsichtbare getrosteten Mutes halten und des wohl bewußt sein, daß der Heilige Geist Herr und Gott bleiben will, – er, der allein heilig ist, auch allein heiligt und Christus Jesus gehandhabt und verherrlicht wissen will.

Da möchte aber der eine und andere fragen: Wenn denn die Bauleute so viel Weisheit haben, in so hohen Ehren und Würden stehen, – sie gehen ja um mit Gottes Wort und der Heilswahrheit, sie arbeiten an den Seelen der Menschen, – wie kommt es, daß sie den Stein verwerfen? Der ist sehr törricht, der also fragt. Man sollte doch lieber die Hand in den eigenen Busen stecken und fragen: Wie kommt es, daß ich das tue? Denn die Predigt hören, den rechten Glauben bekennen, das tut es nicht, sondern daß man in Wahrheit sich bekehrt habe zu Christus, daß man abgelegt habe den alten und angezogen habe den neuen Menschen. Das tut es nicht, daß man sich den Trost herausnehme aus dem Evangelium und doch zu gleicher Zeit sitzen bleibe auf seinen Sünden, in seinem Geiz, in seinem Eigenwillen, Eigensinn und eigener Lust, und also seinem Nächsten allerlei Betrübniß bereitet. Da möchte ich auch fragen: Woher kommt es, daß Gott und der Herr Jesus dem Herzen so fremd ist? Die Bauleute sollten ja bauen; aber was erwählt der Mensch? Liebst du es, daß ich dir die Wahrheit ins Gesicht sage: So und so wird dein Ende sein, wenn es nicht anders mit dir wird? Da nimmst du auch die ganze Schrift zu Hilfe, um dich festzuhalten in deinen eigenen verkehrten Geschichten. Fleisch kann nicht Geist erwählen, Fleisch erwählt glatte Steine, polierte Steine, Fleisch erwählt äußerliche Stärke, Weisheit, Gerechtigkeit und Macht. Das vernehmen wir aus demselben 82. Psalm V. 2: „Wie lange wollt ihr unrecht richten und die Person der Gottlosen vorziehen? Sela. Schaffet Recht dem Armen und dem Waisen, und helfet dem Elenden und Dürftigen zum Recht. Errettet den Geringen und Armen und erlöset ihn aus der Gottlosen Gewalt!“ Das bringt Fleisch nimmer fertig! Also der Stein, Christus, paßt nicht zu den Steinen, womit die Bauleute bauen, er will sich nicht dazu schicken; das sind alles glatte, polierte Steine, aber Christus ist ein unpolierter, unansehnlicher Stein, wie Jesaja von ihm geweissagt hat: „Er hatte keine Gestalt noch Schöne; wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. Er war der allerverachtetste und unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, daß man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn nichts geachtet. Wir hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre“. (Jes. 53,2-4)

Das wahrhaftige Kreuz, – wer will es? Die wahrhaftige Selbstverleugnung, – wer begehrt sie? Wer will von selbst Abstand tun von aller eigenen Gerechtigkeit und Heiligkeit? Mit dem Munde geht es an, aber mit dem Herzen? – nein! Wer will wahrhaftig bekennen: Gott allein ist groß, der die zahllosen Sterne ruft am Himmel und nennet sie alle mit Namen? Der Stein, Christus, schickt sich nicht zu Fleisch; und wenn auch die Bauleute sagen, daß sie auf diesen Stein bauen wollen, und es damit versuchen und alles anwenden und tun, um den Stein in ihrem Bau anzubringen, so will der Stein doch nicht sitzen, er liegt verkehrt und schickt sich nicht zu solchen glatten, polierten Steinen. So wird er denn von den Bauleuten als untauglich verworfen.

Wie nun dieser Stein ist, so will er auch die Steine haben, die auf ihm liegen. Das sind aber alles von Natur ganz unbrauchbare Steine. Gott jedoch ist barmherzig, so daß er nicht alsbald den Stab bricht über die Steine, die ihm in die Quere kommen, sondern er macht unter Arm und Reich überall

sich Arme und Elende, denen es um Wahrheit geht, um Gerechtigkeit und Heiligkeit, denen es nicht sowohl darum geht, daß *sie* errettet seien, sondern daß Gottes Gesetz und sein Wort bleibe; – die richtet er sich zu, aber es sind unpolierte und rohe Steine. Diese alle legt er auf Christus, den wahrhaftigen Sünderheiland, und auf ihm werden sie gebaut, – sie alle, denen in Wahrheit ihre Sünden leid tun, die da begehren heilig zu wandeln und wissen es doch nicht anzufangen; sie haben nicht Gerechtigkeit, nicht Tugend, nicht Heiligkeit, nicht Weisheit noch Kraft, und sind froh, daß Christus ihre Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit und Stärke ist.

Die Bauleute verwerfen den Stein, Christus; das haben sie immer getan, die ganze Kirchengeschichte zeigt es uns indessen, die Bauleute bauen weiter, und ob Gott ihnen ihr Werk zehnmal niederreißt, sie bauen dennoch weiter und suchen ihren prächtigen Dom und Babelsturm immer herrlicher auszubauen. Aber wenn Gott kommt, – Gott hat seine Zeit und läßt oft lange warten, bis daß er kommt, – aber wenn Gott kommt und spricht: „Nun will ich mich aufmachen und Ehre einlegen!“ dann setzt er die verworfenen Steine auf einander, und sieht es auch roh aus, so soll dennoch der Teufel nichts daran auszusetzen haben; denn in Gottes Gnade, Wahrheit und Erbarmen wird das ganze Gebäude herrlich und rein gesprochen. An diesem Gebäude kann der Mensch nicht bauen, auch der bestgesinnte nicht, ja gerade der bestgesinnte wird es um so mehr erfahren, daß er dem Herrn Gott mehr im Wege ist, als daß er ihm hilft. Das hat Gott sich selbst vorbehalten, Christus zu Ehren zu bringen, die verworfenen Steine zu Ehren zu bringen, und es ist allemal in den Augen der Gerechten, die Gott so zu Ehren bringt, ein Wunder, daß sie sagen müssen: *Es ist ein Wunder vor unseren Augen*, und: *Es ist vom Herrn geschehen!* Gerade wie auch in einem anderen Psalm geschrieben steht: „Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, dann werden wir sein wie die Träumenden; dann wird unser Mund voll Lachens und unsere Zunge voll Ruhmens sein“ (Ps. 126). Denn das ist allemal ein Wunder vor den Augen der Angefochtenen, wenn Gott sich endlich aufmacht und die Bauleute totschweigt, wie sie die von Gott erwählten Steine totgeschwiegen haben, und zeigt, daß er nichts von ihrem Bau wissen will, und macht es offenbar, daß er seine Steine will unverworfen haben, und daß er die Verwerfer nicht kenne. Solches kommt doch in Fleisch und Blut, selbst der Allerheiligsten, nicht auf, daß Gott ihnen so gnädig ist, um sie mit Christus zu Ehren zu bringen, vielmehr werden sie oft hart durch die Gedanken angefochten: Gott wolle ihrer auch nicht und bekenne sich nicht zu ihnen, weil sie von den Bauleuten verworfen sind. Denn ob sie zwar glauben, Gott werde sich seiner und ihrer Sache endlich annehmen, so schreien sie doch durchweg: „Warum verstößest du uns?“ und das Fleisch ist zu schwach und die Kraft der Vernunft zu gering, um es für gewiß und wahr zu halten, was der Glaube glaubt, die Hoffnung erwartet, und warum die Seele kämpft und ringt. So ist es denn den Angefochtenen allemal ein Wunder, wenn nun Gott sich wirklich erhebt, seine „Verworfenen“ mit Ehren an- und aufnimmt und sich zu ihrer Sache herrlich, königlich und väterlich bekennt. Ein Wunder ist es, gerade so wie damals, da Gott Himmel und Erde erschuf, da er sprach: Es sei Licht! und es ward Licht.

Dieses geschieht, meine Geliebten, aber also, daß die Bauleute nichts davon sehen, sondern sie bekommen den Starrsinn, werden in ihrem Unglauben verhärtet und ersinnen allerlei Schrauben, um ihr sinkendes Gebäude wieder in die Höhe zu schrauben, bis sie mit ihren Schrauben und dem ganzen Gebäude in die Finsternis und in die Tiefe versinken, wo sie in Ewigkeit schweigen müssen mit ihrem falschen Ruhm. So hörten auch die Hohenpriester zwar die Kunde, daß der von ihnen verworfene Stein zum Eckstein geworden sei, aber sie sahen doch nichts. Was sie sahen, war, daß diese beiden, Petrus und Johannes, ungelehrte Leute und Laien waren, obgleich sie das Wunder nicht leugnen konnten. So blieben sie denn in ihren verkehrten Geschichten, rieben sich unter einan-

der auf, bis daß Gott kam, Stadt und Tempel über den Haufen warf, und die Römer des ganzen Landes Herr wurden.

Es soll aber niemand meinen, daß dieses Wort ihm gelte, wenn er seiner fleischlichen Begierde und gottlosen Lehre wegen, indem er die Zucht haßt, von den Menschen verworfen wird. Solche Ungeregelte, die sich selbst absondern von dem von Gott erwählten Stein und nun als verworfene Steine sich wollen Geltung verschaffen, sich einen Anhang zu machen, und nun auch, der eine so, der andere anders, auf eigene Faust zu bauen beginnen und rühmen sich, daß sie das Handwerk vor anderen verstehen, – sie werden dieses Wunder nicht zu sehen bekommen; ein solcher soll nicht meinen, daß er nun ein Stein sei, von Gott angenommen; so verhält es sich nicht. Es ist vielmehr dies Wort zu denen gesagt, und *sie* werden dieses Wunder sehen, die sich selbst verleugnen, das Kreuz auf sich nehmen, zu Gottes Wort und Gebot sich halten –: sie werden verworfen und verfolgt, auch bis auf den Scheiterhaufen gebracht werden; aber aus der Asche geht's hervor, so daß die Krone, die Krone der Gerechtigkeit, keinem Aufrichtigen vorenthalten wird, so gewiß als Christus, ihr Haupt, zu Ehren und Herrlichkeit gekommen und zum Eckstein für sie geworden ist.

Amen.

Schlußgesang

Psalm 118,11

Der Stein, den einst die Tempelbauer
Verschmäht, ist Eckstein in der Höh';
Das dringt den denkenden Zuschauer,
Daß er nach ihm mit Ehrfurcht seh'.
Von unserm Gott ist das geschehen,
Wie herrlich ist, was er getan!
Wir können dieses Wunder sehen
Und beten seine Allmacht an.